

Erfahrungsbericht: Erasmus an der Université de Lorraine, Nancy

Vorbereitung

Es ist empfehlenswert, sich schon einige Monate vor der Bewerbungsfrist für das Erasmus-Stipendium über die möglichen Zieluniversitäten und deren Sprachvoraussetzungen zu informieren. Eine große Hilfe bei der Entscheidung waren die Mitarbeiter*innen des ZIB. Bei Fragen kann man einfach beim ZIB vorbei gehen oder anrufen. Wer gerne Tipps aus erster Hand möchte, kann zum Erasmusabend gehen, wo man Studierende nach ihren eigenen Erfahrungen befragen kann.

Unmittelbar nach der Zusage der Universität zu Köln Ende März habe ich eine E-Mail der Gasthochschule erhalten. Darin wurden alle benötigten Unterlagen für die Bewerbung an der Université de Lorraine genannt. Die Bewerbung muss sehr schnell fertig gestellt werden, die endgültige Zusage kam allerdings erst Ende Mai. Bezüglich der Sprachkenntnisse genügt es, das Abiturzeugnis in Kopie einzureichen. Ich selbst hatte den Französisch-Leistungskurs und etwa ein Niveau von B2. Meiner Erfahrung nach sollte man sich spätestens bei der Zusage um ein Zimmer in Nancy kümmern, insbesondere wenn man in ein Studierendenwohnheim möchte.

Von der Université de Lorraine habe ich eine Kursliste bekommen, aus der ich frei wählen konnte. Zwar muss man für das vorläufige Learning Agreement bereits Kurse aussuchen, aber das tatsächliche Angebot sah gänzlich anders aus. Meine Kurse in den ersten zwei Wochen vor Ort zu ändern, war kein Problem.

Ankommen

Das Wintersemester beginnt für alle Jurastudent*innen Anfang September. Am einfachsten ist die Anreise mit dem Auto (etwa 3,5 Stunden von Köln). Mit dem Zug ist es teuer und umständlich (etwa 5,5 Stunden mit mehreren Umstiegen). Am ersten Tag des Semesters gab es eine kurze Einführung vom Erasmusbeauftragten der Rechtsfakultät, M. GASSER. Er erklärte einige organisatorische Dinge und gab eine Führung durch die Fakultät.

In der ersten Septemberwoche wurde eine Orientierungswoche vom Fremdsprachenzentrum auf dem Campus Lettres angeboten. Dort wurde neben einem Sprachkurs Allgemeines über Studium und Leben in Frankreich vermittelt. Die Woche war hilfreich, um Erasmusstudent*innen anderer Fachrichtungen kennenzulernen. Leider überschneidet sie sich mit der ersten Vorlesungswoche an der Rechtsfakultät. Deshalb habe ich die ersten Vorlesungen verpasst.

Wohnen

Suche und Bewerbung

Da es in der kleinen Stadt Nancy sehr viele Student*innen gibt, ist es nicht leicht, ein WG-Zimmer oder ein kleines Apartment zu finden. Die Wohnungspreise sind mit denen in Köln vergleichbar.

Eine günstige Alternative sind die Wohnheime vom französischen Studierendenwerk CROUS. Für diese muss man sich einige Monate im Voraus bewerben. Das Bewerbungsverfahren ist sehr kompliziert und in seinem Aufwand mit einem BAFÖG-Antrag zu vergleichen (erforderlich sind u.a. eine Zusage der Gastuniversität, Passfotos, Gehaltsnachweise der Eltern, eine handgeschriebene Bürgschaftserklärung auf Französisch, Schulbescheinigung der Geschwister, Wohnsitznachweis der Eltern, Nachweis einer Haftpflichtversicherung). Man muss nicht nur zahlreiche Dokumente online hochladen, sondern sie müssen auch per Post innerhalb von 7 Tagen nach Antragstellung bei CROUS Lorraine eingehen (nicht als Einschreiben!). Bei Detailfragen zu den Unterlagen kann weder die Universität helfen, noch ist es möglich, telefonisch oder per E-Mail jemanden bei CROUS zu erreichen. Fehlende Unterlagen müssen innerhalb von wenigen Tagen nachgereicht werden. Zudem ist sofort eine Bearbeitungsgebühr von 5 Euro zu bezahlen. Dies ist nur mit der Carte Bleue oder einer VISA-Kreditkarte möglich. Bei der Bewerbung kann man mehrere Wünsche bezüglich des Wohnheims und der Zimmerkategorie angeben. Realistisch benötigt man für eine vollständige Bewerbung 2-3 volle Arbeitstage.

Bei einer Zusage muss man weitere Unterlagen ausfüllen und innerhalb weniger Tage per Post an das Wohnheim schicken. Dazu gehört auch die Police einer *assurance habitation*, die als Versicherung in Deutschland so nicht existiert. Sie deckt Schäden an der Wohnung (wie Wasserschäden) ab und muss von der Mieterin oder dem Mieter abgeschlossen werden. Das gilt generell in Frankreich, auch außerhalb von Studierendenwohnheimen. Ich habe meine Versicherung bei ADH (<https://www.assurances-etudiants.com/fr/5311-assurance-logement-etudiant-tarifs-garanties.html>) abgeschlossen (Formule 2) und sie wurde von CROUS akzeptiert. Außerdem musste eine Anzahlung von 100 Euro mit einer der o.g. Karten bezahlt werden. Für den Einzug musste man vorher einen Termin vereinbaren und bei der Ankunft im Wohnheim sofort mit Karte die Kaution und die erste Miete bezahlen.

Das Wohnheim

Ich habe im Wohnheim Monbois gewohnt und war zufrieden mit der Wahl, vor allem weil dort sehr viele Erasmusstudent*innen gewohnt haben. Es liegt (wie das Wohnheim Boudonville) direkt am Campus Lettres und ist das Nächste an der Rechtsfakultät (etwa 15-20 min zu Fuß). Neben dem Wohnheim gibt es auch eine Mensa. Zwei kleine Supermärkte sind zu Fuß zu erreichen und es gibt eine gute Busanbindung. In die Innenstadt braucht man etwa 25 min.

Für ein Zimmer von 15 m² inklusive eigenem Bad bezahlt man 275 Euro pro Monat. Einziger Minuspunkt waren die schlecht ausgestatteten Gemeinschaftsküchen. Pro Etage (etwa 60 Menschen) gab es lediglich zwei Herdplatten, eine Mikrowelle und keinen Ofen. Töpfe, Pfannen, Besteck, Geschirr, Wasserkocher etc. waren nicht vorhanden. Dafür gab es auf jedem Zimmer einen eigenen Kühlschrank.

Organisatorisches

In Frankreich benötigt man für diverse Angelegenheiten ein französisches Konto, etwa um CAF zu beantragen, einen Handyvertrag abzuschließen, sich die Kautions von CROUS überweisen zu lassen, etc. Auf Empfehlung anderer habe ich mich für BNP Paribas entschieden. Ich persönlich würde diese Bank nicht weiterempfehlen. Die Eröffnung des Kontos ist für Studenten zwar kostenlos, dauerte aber fast einen Monat und die Bank verlegte einige Unterlagen. Auch mit Online-Überweisungen gab es Probleme, weil BNP zunächst keine deutschen Handynummern für das TAN-Verfahren akzeptierte.

Gut zu wissen ist, dass es in Frankreich keine Meldepflicht gibt. Es gibt also keine Möglichkeit, sich in einer Stadt anzumelden.

Als Erasmusstudent*in kann man das französische Wohngeld CAF beantragen. Es beläuft sich in der Regel auf etwa ein Drittel der Miete, wird aber nicht für den ersten Monat nach Einzug ausgezahlt. Da der Onlineantrag sehr kompliziert ist, hilft es, zum CAF-Büro zu gehen (am besten mit Termin). Dort füllt man gemeinsam mit CAF-Angestellten den Antrag aus und kann so keine Dokumente vergessen. Zwei Dinge sollte man am besten schon aus Deutschland mitbringen: Eine internationale Geburtsurkunde (kann man für 15 € bei der Geburtsstadt anfordern) sowie – sofern man privat krankenversichert ist – einen Nachweis der Krankenkasse auf Französisch. Für gesetzlich Versicherte genügt die Krankenkassenkarte. Nach Antragsstellung heißt es erstmal warten, denn die Bearbeitung dauert 3 Monate oder mehr.

Die Gasthochschule

Studium

Die Kurse kann man frei aus dem Bachelor- und Master-Programm wählen. In den ersten Wochen kann man sich verschiedene Vorlesungen anhören und später entscheiden, was einem gefällt. Die möglichen Stundenpläne werden lediglich im Innenhof der Fakultät ausgehängt, das Vergleichen ist demnach umständlich. Jura ist in Frankreich wie in Deutschland ein Massenstudiengang. Allein in Nancy fangen jedes Jahr 1.200 Jurastudenten an. Dementsprechend voll sind auch die Vorlesungen.

Es gibt *cours magistraux* (CM, Vorlesungen) und *travaux dirigés* (TD, wie AGs). In TD werden häufig Tests geschrieben und es gibt jede Woche Hausaufgaben. Da dort nicht zwischen französischen und ausländischen Student*innen unterschieden wird, soll das Bestehen anspruchsvoll sein.

Ich habe nur CM belegt. Die Vorlesungen unterscheiden sich sehr von denen in Deutschland. Die Professor*innen lesen ihre Skripte vor und die Student*innen schreiben Wort für Wort auf dem Laptop mit. Fragen, Interaktion mit Studierenden oder Materialien gibt es nicht. Ich hatte das Gefühl, dass Studierende nicht als denkende Wesen wahrgenommen und wenig ernstgenommen werden.

Meine Kurse waren alle aus dem ersten Semester: *Histoire des institutions publiques*, *Introduction au droit*, *Droit constitutionnel* und *Droit civil: Les personnes*. Man kann sich auf wenig materielles Recht oder Arbeit mit Gesetzestexten, dafür aber auf Geschichte und Rechtslehre einstellen (zumindest in diesen Fächern). Ich fand die Vorlesungen gut verständlich und weniger anspruchsvoll als in Köln. Insgesamt war der Stoff umfangreich, jedoch kaum abstrakt und problemorientiert. Vielmehr wurden bloße Fakten und die Meinung der Professor*innen vermittelt. Ich konnte leider nicht schnell genug mitschreiben, weshalb ich auf die Notizen der französischen Mitstudent*innen angewiesen war. Die meisten waren hilfsbereit und haben ihre Mitschriften zur Verfügung gestellt.

Prüfungen

Zur Vorbereitung auf die Prüfungen genügt es, die Skripte grob auswendig zu lernen. Für uns Erasmusstudent*innen gab es mündliche Prüfungen am Ende des Semesters. Sie bestanden aus 15 Minuten Vorbereitungszeit und 15 Minuten Prüfungsgespräch mit den Professor*innen. Das Bestehen ist kein Problem, da sie sehr wohlwollend bewertet werden. Auf Wunsch ist es ebenso möglich, die normale Klausur mitzuschreiben. Dazu sollte man aber wissen, dass Durchfallquoten von 80 Prozent für die französischen Student*innen im ersten Studienjahr ganz normal sind.

Sprachkurs

Es gab einen freiwilligen Sprachkurs für alle Erasmusstudent*innen der Rechtsfakultät. Er hatte einen Umfang von 4 Stunden pro Woche und gibt 3 ECTS, wenn man ihn besteht und immer anwesend ist. Die Gruppe war sehr klein (etwa 10 Leute) und das Niveau lag bei B2/C1. Man musste eine Klausur im Leseverstehen, eine in Grammatik und schriftlichem Ausdruck und eine Präsentation bestehen. Die Lehrerin hat sich viel Mühe mit dem Kurs gegeben und er lohnt sich definitiv auch für Leute, die bereits gut Französisch können – vor allem weil man oft zum Sprechen kommt.

Organisation

Bei der Organisation der Gasthochschule lief nichts problemlos. An französischen Hochschulen gibt es die *inscription administrative* (Einschreibung, Studierendenausweis, etc.) und die *inscription pédagogique* (Anmeldung zu den Kursen und Prüfungen). Erstere fand am Anfang des Aufenthalts statt (analoges Passbild mitbringen!). Obwohl wir früh alle Angaben für die *inscription pédagogique* machen mussten, wurde uns erst am Ende des Semesters mitgeteilt, dass sie für Erasmusstudent*innen nicht möglich sei. Sie ist aber nötig, um online auf die Materialien zugreifen zu können und über Kursausfälle informiert zu werden.

Kern des Problems war, dass es keinen zuständigen Sekretär für Erasmusangelegenheiten gab. M. GASSER konnte sich selbst auf Grund seiner Lehrverpflichtung um nichts kümmern und so blieben zum Beispiel Learning Agreements nicht unterschrieben das ganze Semester liegen. Für Fragen zu Prüfungen und Einschreibung gab es keine Ansprechpartner*innen. Insbesondere wurden wir trotz regelmäßigen Nachfragen erst eine Woche vor Semesterende über die Termine der mündlichen Prüfungen informiert. Das machte die Planung der Heimreise unmöglich. Darüber hinaus vergaß ein Professor, zu Prüfung zu erscheinen. Inzwischen gibt es einen Erasmusverantwortlichen, deshalb habe ich die Hoffnung, dass die Organisation in den kommenden Semestern besser funktioniert.

Freizeit

Nancy ist eine sehr hübsche, studentische Stadt. Es gibt ein breites kulturelles Angebot (Theater, Oper, Museum, Jazz Festival, Literaturfestival) und einige Bars und Clubs. Auf dem zentralen Place Stanislas findet im Spätsommer und Winter eine tolle Lichtshow statt und man kann gut Zeit in einem der vielen Parks verbringen. Der gesamte Hochschulsport ist kostenlos und umfasst sogar den Eintritt in ein Schwimmbad.

Dank seiner Lage ist Nancy ein idealer Ausgangspunkt um Frankreich zu erkunden, sowohl mit dem Zug als auch mit dem Fernbus. Anfang November hat man eine Woche Ferien, die *pause pédagogique*, die sich super zum Reisen eignet.

Gerade andere Erasmusstudent*innen lernt man in Nancy ganz leicht kennen. Das Erasmus Students Network (ESN), bestehend aus französischen Studierenden, bietet viele Veranstaltungen und

Ausflüge an. So kann man mit ESN nach Lyon, Straßburg, Metz und in die Normandie fahren. Auch eine Welcome Week hat ESN organisiert, bei der man gut Kontakte knüpfen und die Stadt Nancy kennenlernen kann. Die Gruppe hat ihr Büro in der Rechtsfakultät, man kann dort also jederzeit vorbeischauen.

Der Kontakt mit französischen Jurastudent*innen war eher schwierig. Sie sind deutlich jünger als die Studienanfänger*innen in Deutschland (17 oder 18 Jahre) und teilweise skeptisch gegenüber ausländischen Studierenden. Der Großteil von ihnen ist übers Wochenende nach Hause zur Familie gefahren und hat wenig Zeit in Nancy verbracht.

Fazit

Abgesehen vom Studium an der Université de Lorraine und den Schwierigkeiten mit der Verwaltung kann man in Nancy eine wirklich gute Zeit haben, die französische Kultur kennenlernen, die Sprachkenntnisse verbessern und nette Student*innen aus ganz Europa kennenlernen.